

In diesem Jahr lässt sich erstmals an den KESS-Ergebnissen unseres vierten Jahrgangs eine deutlich positive Tendenz, vor allem beim Lesen und in Mathematik, feststellen. Wir haben unsere Schule in Corona-Zeiten zu keiner Zeit geschlossen. Unsere Kinder waren täglich in kleinen Gruppen vor Ort und konnten gefördert werden.

Der individuelle Blick auf die Lernausgangslage und den Lernstand eines jeden Kindes ermöglicht eine qualitativ hochwertige Förderung, die einen täglich fest gesteckten Rahmen im Schulalltag braucht. Die KESS-Ergebnisse unterstreichen dies. Zusätzlich braucht es ein qualifiziertes Team, das nach einem geeinten pädagogischen Kon-

zept arbeitet, und entsprechende personelle Ressourcen. Diversität bei Kindern und Erwachsenen empfinden wir als Bereicherung.

Weitere Informationen:

► pestalozzi@schule.bremerhaven.de

Lernen im Dialog

Feedback und Rückmeldung über die Lernentwicklung an der Josephine-Baker-Gesamtschule



**Clara Marianov,
Peter Ehrlich**

„Inklusion im Bildungsbereich meint, dass allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offenstehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale entwickeln zu können, unabhängig von Geschlecht, Alter, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, geografischen Gegebenheiten, besonderen Lernbedürfnissen, sozialem und ökonomischem Status.“¹

Dass wir diese Möglichkeiten allen Schüler*innen zur Verfügung stellen wollen, ist seit Gründung der Konzeptgruppe die Haltung an der „IGS Kalbach-Riedberg“ – heute Josephine-Baker-Gesamtschule (im

Folgenden JoBa). Von Anfang an arbeiteten hier auch Förderschulkolleg*innen, die mit ihrer besonderen Expertise den Blick immer wieder auch auf Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen lenkten. Dabei war uns wichtig, dass niemand einen sonderpädagogischen Stempel braucht, um „besondere Bedürfnisse“ zu haben, dass aber jede*r das Recht hat, dass darauf auch eingegangen wird. Aus diesem Grund ist Individualisierung von Unterricht ein Schlüssel zu inklusiven Lernsettings, der es allen Schüler*innen ermöglicht, an ihren Themen und Aufgaben zu arbeiten, ohne dabei die Stigmatisierung zu erfahren, die „Sonderaufgaben“ im Klassenzimmer oft mit sich bringen. Auch die Art der Leistungsrückmeldung ist entscheidend für den Lernerfolg und die Motivation der Lernenden und kann nur konstruktiv sein, wenn die Schü-

ler*innen individuelle Feedbacks erhalten, die ihnen aufzeigen, in welchen Bereichen und auf welche konkrete Weise sie sich weiterentwickeln können und sollen. Durch die im Unterricht eingesetzten Kompetenzraster erhalten die Schüler*innen einen Wegweiser, der es ihnen ermöglicht, sich selbst realistisch einzuschätzen und das Erreichen der nächsten Kompetenzstufen gezielt zu planen.

Die individuelle Rückmeldung über die Lernentwicklung an der JoBa steht auf drei Säulen:

- der Arbeit mit Kompetenzrastern.
- den regelmäßigen Feedbackgesprächen mit Schüler*innen und Eltern.
- den kompetenzorientierten Lernentwicklungsberichten.

Kompetenzraster: Grundlage der Unterrichtsgestaltung und Lernentwicklungsrückmeldung

Kompetenzraster sind die Grundlage der Unterrichtsplanung und Gestaltung des Lernmaterials sowie der Arbeit der Schüler*innen in den Lerngelegenheiten. Für jede Lerngelegenheit wurden eigene Kompetenzraster erstellt, welche die curricular verankerten Lernziele in für die Schüler*innen nachvollziehbare Wissensbestände und Fähigkeiten übertragen. Die Kompetenzraster helfen den Schüler*innen die Frage zu beantworten: Was muss ich wissen und wie kann ich dieses Wissen anwenden, um mein nächstes Lernziel zu erreichen?.

Bereits ab Schuljahr fünf sind die Kompetenzraster der Ausgangspunkt der Lernreise eines*r jeden Lernenden. Die Lernbausteine in den **Lerngelegenheiten Deutsch, Englisch und Mathematik** bilden die Kompetenzen und Lernziele kleinschrittig ab und ermöglichen den Schüler*innen vom ersten Tag an, sich Wissen und Fähigkeiten eigenständig zu erschließen und Lernziele selbst zu formulieren. Auch die Planung der Arbeit in der **Lerngelegenheit Projekt**, in der die natur- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer zusammenfließen, basiert auf spezifischen Kompetenzrastern. Die Kompetenzraster veranschaulichen dabei nicht nur erlernbares Wissen und Fähigkeiten, sondern auch die Anforderungen der verschiedenen Niveaustufen. Sie sind somit ein passgenaues Instrument zur individuellen Gestaltung des Lernens im inklusiven Setting der JoBa, in dem Heterogenität als

normale Voraussetzung des Lernens anerkannt wird.

Im Schulalltag kommt den Kompetenzrastern eine hohe Bedeutung zu: bei der Planung des Lernens und der Formulierung des nächsten Lernziels, bei der Vorbereitung auf Kompetenztests und der regelmäßigen Lernberatung, bei der Rückmeldung des erreichten Lernstandes in den Lernentwicklungsberichten (diese ersetzen bis Jahrgangsstufe acht die Notenzeugnisse) und bei den halbjährlichen Zielgesprächen zwischen Schüler*in, Eltern und Lehrkraft.

Feedback im Dialog

Keine Note, kein Kreuz auf einem noch so differenzierten Kompetenzraster ersetzt den persönlichen Dialog über die individuelle Lernentwicklung. Weder eine Note noch ein Kreuz hinter einer Kompetenz spiegeln die Entwicklung eines*r Lernenden angemessen wider. Erst die persönliche Hinwendung zur Schüler*in durch individuelle Anmerkungen und Kommentare zu Lernprodukten und das unmittelbare Gespräch ermöglichen der Schüler*in, ihr Lernen in einem weiteren Kontext zu reflektieren. Der persönliche Austausch über die Lernentwicklung jedes*r Schülers*in ist daher integraler Bestandteil des Lernens an der JoBa. Im Alltag sind entsprechend verschiedene Gelegenheiten verankert, um die Reflexion und den Austausch über die Lernentwicklung anzuregen. Jede Lerngelegenheit schließt mit einem Logbucheintrag: Ihren Lernerfolg, gemessen am eingangs formulierten Ziel, fassen die Schüler*innen möglichst prägnant in eigene Worte. Die Lehrkraft liest

jeden Eintrag gegen und gibt dabei kurz Feedback zum Lernprozess und -ergebnis. Häufig enden Lerngelegenheiten mit einem kurzen Blitzlicht der Lerngruppe zu Arbeitsatmosphäre und einem persönlichen Erfolg. Wichtig hierbei ist der Fokus auf das Erreichte und die Wertschätzung des individuellen Lernfortschrittes. „Mir ist es heute gelungen, fünf Minuten ausdauernd zu lesen“ verdient dabei dieselbe Anerkennung wie das Feedback „Ich habe heute ein ganzes Summary für meine Lesemappe geschrieben“.

Das Logbuch: Grundlage der Reflexion

Der Austausch über die Lernentwicklung wird in regelmäßigen Lernberatungen vertieft. Die Lernberatung ist fest in den Stundenplänen der Lehrkräfte verankert und findet in mehrwöchigen Abständen mit jedem*r Schüler*in statt. Auf Grundlage der Logbucheinträge, die Erreichtes dokumentieren und den Lernprozess in wöchentlichen Reflexionen (z. B. in Form von Texten, Lernthermometer, Smileyampel) begleiten, führen die Lehrkräfte ein Coachinggespräch mit ihren Schüler*innen. Die Lehrkraft legt den Fokus dabei auf die persönlichen Erfolge und Ressourcen jedes*r Schüler*in und regt gleichermaßen die kritische Selbstreflexion an, die den Blick auf den nächsten fachlichen oder sozialen Entwicklungsschritt öffnet. Die Lernberatung schließt mit der Formulierung eines Ziels und einer entsprechenden Absprache.

Zielgespräche: Ein vertiefter Blick

Einmal pro Halbjahr findet ein intensives Zielgespräch statt.

Schüler*innen, Eltern und Lehrkraft kommen für etwa dreißig Minuten zusammen. Ausgehend von der Selbstreflexion des/der Schüler*in im Logbuch werden fachliche und überfachliche Kompetenzen bewertet, unterstützt durch ein Farbsystem (Grün, Gelb, Rot). Dieses Gespräch gibt den Schüler*innen Raum, ihre Erfolge zu erkennen, Ressourcen zu nutzen und ihre persönliche Entwicklung zu definieren. Die Lehrkraft moderiert den Prozess, betont Erreichtes und Potenziale und gibt, falls notwendig, kritisches und konstruktives Feedback. In allen Dialogen ist eine Haltung der Fehlertoleranz und der Akzeptanz zentral. Fehler werden klar aufgezeigt, jedoch stets als Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen anstatt als persönliches Defizit betrachtet.

Feedbackkultur: Eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe

Bis zum letzten Schuljahr ist die JoBa jedes Jahr um etwa zehn neue Kolleg*innen gewachsen. Sowohl das Konzeptwissen als auch die unserem Leitbild der Heterogenitätsoffenheit und Inklusion entsprechende pädagogische Grundhaltung galt es weiterzugeben und sich weiterentwickelnden Gegebenheiten anzupassen. Das dafür entwickelte Fortbildungskonzept basiert auf vier Bestandteilen:

- interne und externe Hospitationen,
- Teams als grundlegende Arbeitsstruktur in unterschiedlichen Kontexten (Fachgruppen, Schulentwicklungsgruppen, Lernhausteams, Schulleitung, ...),
- Unterrichtsentwicklung,
- interne und externe Fortbildung.

Fazit

Der hier geschilderte Ansatz geht über die traditionelle Form der Leistungsbewertung hinaus. Wir glauben, dass Lernen ein Dialog ist, der gegenseitiges Verständnis, Respekt und Wachstum fördert. Durch klare Kommunikation und einen wertschätzenden Umgang schaffen wir eine Umgebung, in der nicht nur Wissen, sondern auch Selbstvertrauen und Selbstreflexion gedeihen können. Unsere Schüler*innen sind nicht nur Teil eines Bildungssystems; sie sind die Gestalter*innen ihrer eigenen Lernreise und wir sind hier, um sie auf diesem Weg zu unterstützen.

Quelle

¹ Günther, Herbert: Individuelle Sprachförderung. Orientierungsrahmen für Ausbildung, Studium und Praxis, S. 21, Stuttgart 2010

Weitere Informationen:

► <http://www.igs-kalbachriedberg.de/>

1 + 1 = 1 ... wie eine gemeinsame Raumnutzung inklusive ganztägige Bildung fördern kann

**Meike Kricke,
Barbara Pampe**

Wie lässt sich inklusive ganztägige Bildung in bestehenden Räumen umsetzen? Um Lösungen für den steigenden Bedarf an Ganztagsplätzen aufzuzeigen, ausgelöst durch den kommenden Rechtsanspruch im Primarbereich auf ganztägige Förderung, entwickelt die Montag Stiftung Jugend und Gesellschaft im Projekt „Ganztag und Raum“

gemeinsam mit allen Beteiligten aus Schule, Verwaltung, Jugendhilfe und Schulaufsicht neue Nutzungskonzepte für einen kindgerechten Ganztag. Organisation, Pädagogik und Raum greifen dabei ineinander und haben Auswirkungen auf die Raum-Zeit-Nutzungen über den ganzen Tag.

Zugrundeliegendes Verständnis: inklusive ganztägige Bildung

Bildung ist mehr als der Erwerb von Wissen und das Aneignen von Fähigkeiten. Bildung bedeutet, Kinder und Jugendliche in verschiedenen Entwicklungsbereichen zu begleiten, zu fördern und herauszufordern. Werteorientierung, Kooperation, Konnektivität und Kreativität sind zukunftsgerichtete und inklusive Leitbilder für ein Bildungssystem im 21. Jahrhundert.